

SUTEMINN; DER EINSAME

*Nach dem Fall von Friesack*

Die Mark Brandenburg atmete auf.

Während der letzten Jahrzehnte hatten in Stadt und Land unhaltbare Zustände geherrscht. Nacheinander im Besitz der Häuser Wittelsbach und Luxemburg, wurde die Mark im Jahre 1388 von König Siegismund, dem späteren Deutschen Kaiser, an seinen Vetter, den Markgrafen Jobst von Mähren, verpfändet. Jobst vermochte der Zerrüttung des Landes keinen Einhalt zu tun, die eine Folge der Angriffe äußerer Feinde und der Übergriffe des einheimischen Adels war. Nach seinem Tod im Jahre 1411 fiel die Mark an Kaiser Sigismund zurück, und das mächtigste Adelsgeschlecht der Mark, die Quitzows, gab sich im Stillen der Hoffnung hin, dass nach der langen Fremdherrschaft die Verwaltung des Landes endlich einem bodenständigen Geschlecht – die Quitzows dachten dabei an sich selber – zufallen werde.

Um so größer war ihre und ihrer Anhänger Enttäuschung, als Sigismund 1415 die Hüterschaft des Landes abermals einem Fremden, und zwar dem Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg aus dem Hause Hohenzollern übergab. Der märkische Löwe, Dietrich von Quitzow, schüttelte zornig seine Mähne. Vor einem ‚Hergelaufenen‘, vor einem ‚Nürnberger Burggräflein‘ sollte er sein stolzes Haupt beugen? Fast der ganze einheimische Adel empfand die Ernennung des neuen Markgrafen als eine Zurücksetzung, während freilich die Städte dem neuen Herrn, dem der Ruf des tapferen und gerechten Mannes vorrausgeeilt war, mit freudiger Erwartung entgegen sahen.

Und das hatte seinen Grund. Das Bürgertum in den Städten, die Handelsherren, die Handwerker und die kleinen Leute, verlangten nach einem gesicherten Frieden, um in Ruhe die Pflichten des Alltags und dem geordneten Erwerb nachgehen zu können. Das aber war nicht im Sinn der Adelsgeschlechter. Die Herren von, zu und auf, deren Vorfahren schon vom Genuss ihrer Standesvorrechte, von Krieg und Jagd, von Fron und Zins der unfreien Bauern gelebt hatten, verstanden es nicht, sich in durchaus geregelten Verhältnissen ihr Leben zu zimmern. Und sie wollten das auch nicht lernen. Sie pochten auf ihre ‚verbrieften Rechte‘, betrachteten die Arbeit als unwürdige Knechtspflicht und strebten so aus Eigensucht danach, die bestehenden, nur ihnen genehmen Zustände für alle Zukunft unangetastet aufrechtzuerhalten.

Dagegen ging eine neue Zeit an, die mit dem Faustrecht der Herren aufzuräumen gedachte. Dass die Ritter dieser Abhold waren, lässt sich denken. Ebenso gewiss aber war es auch, dass Selbstsucht den Gang der Dinge nicht aufzuhalten vermochte. Und so nahmen denn die Ereignisse ihren Lauf und führten, zumal der Burggraf von Zollern wirklich ein ganzer Mann war, schließlich zur Niederwerfung der eigenmächtigen Adelsgeschlechter in der Mark.

Die Quitzows und ihre Freunde schlossen sich zu einem Bündnis gegen den ihnen aufgedrungenen Markgrafen zusammen. Wenn Sie es auch zunächst vermieden, ihm offen den Gehorsam zu verweigern, so ließ ihr Treiben doch keinen Zweifel darüber aufkommen, dass sie nicht gesonnen waren, auf ein einziges ihrer ‚verbrieften Rechte‘ zu verzichten. Trotz des von Friedrich ausgerufenen Landfriedens setzten sie ihre Fehden lustig fort, am liebsten gegen jene, die sich mit der Neuordnung der Dinge abgefunden hatten und zu dem ‚Burggräflein‘ hielten...